

für eine Entscheidung

Biels Stadtpräsident Erich Fehr hoffen, dass die Stadtratsmitglieder das Projekt Meinungsumfrage lanciert.



Wo heute Boote eingewintert werden, sollen künftig Wohnungen stehen: Agglolac wird auf dem ehemaligen Expo-Areal in Nidau geplant. MATTHIAS KÄSER

Vom Expopark über Klein-Venedig bis zu Agglolac

Das aktuelle Projekt hat einen wechselvollen Weg hinter sich. Forderungen aus der Bevölkerung haben die Verantwortlichen wiederholt zum Umdenken gezwungen.

- Unter dem Namen «expo.park Nidau» erarbeitet Nidau von 2001 bis 2006 zusammen mit Biel einen Richtplan für das ehemalige Ausstellungsgelände der Expo.02. Nach einer ersten Mitwirkung im Jahr 2003 reduziert der Nidauer Gemeinderat die Bauzone im Vergleich zur ersten Variante um 50 Prozent und plant zwischen dem Bieler Strandbad und dem Schloss Nidau einen rund 80 Meter breiten Korridor als Park. Das Nutzungspotenzial des «expo.park» weist eine Bruttogeschossfläche von 25 600 Quadratmetern auf.
- 2008 kommt auf Anregung von Biels damaligem Stadtpräsidenten Hans Stöckli (SP) eine alternative städtebauliche Vision für das Areal mit dem Namen «Vision Agglolac» ins Spiel. Sie erhält wegen der vorgeschlagenen Wasserkanäle bald den Spitznamen «Klein-Venedig am Bielersee». Der Nidauer Stadtrat weist die Planung «expo.park Nidau» in der Folge an den Gemeinderat zurück und beauftragt ihn, die «Vision Agglolac» auf ihre Machbarkeit zu prüfen.
- Die Gemeinderäte von Biel und Nidau treffen 2009 eine Vereinbarung über das weitere Vorgehen und bewilligen knapp 400 000 Franken für eine Machbarkeitsstudie. In ihrem Bericht vom August 2010 kommen die Gemeinderäte beider Städte zum Schluss, dass Agglolac grundsätzlich machbar sei. Die Planung «expo.park Nidau» wird sistiert.
- Mit Zustimmung der Stadtparlamente führen Nidau und Biel 2011 eine Ausschreibung zur Wahl eines Investors und Projektentwicklers durch. Am 4. Mai 2012 einigen sich die Gemeinderäte von Nidau und Biel auf die Mobimo AG aus Küssnacht.
- Ebenfalls im Mai 2012 stellt ein überparteiliches Komitee die Initiative Publiac vor. Diese verlangt, dass die Wiese hinter dem Bieler Strandbad unbebaut bleiben soll. Im Juni 2013 erklären die Gemeinderäte von Biel und Nidau und später auch Regierungstatthalter Philippe Chételat (SP)

die Initiative für ungültig: Es sei nicht zulässig, mittels Initiative einzig das Bewahren des bisherigen Zustandes zu verlangen.

- Nidau und Biel schliessen sich im August 2013 mit Mobimo zur «Projektgesellschaft Agglolac» zusammen. Diese führt 2013/2014 einen internationalen Ideenwettbewerb für ein Nutzungskonzept durch, aus dem der Vorschlag «citélec» der Bauzeit Architekten GmbH aus Biel als Sieger hervorgeht.
- Die Bevölkerung kann sich anlässlich der öffentlichen Mitwirkung im Herbst 2015 zur baurechtlichen Teilgrundordnung Agglolac äussern.
- 2016 reicht die Stadt Nidau die baurechtliche Teilgrundordnung beim Kanton zur Vorprüfung ein. In deren Verlauf werden die Baulinien und Höhen verschiedener Gebäude angepasst. Insbesondere wird das geplante Hochhaus von 70 auf 48 Meter reduziert. Das Nutzungspotenzial von Agglolac weist nach diesen Anpassungen eine um 7000 Quadratmeter reduzierte Bruttogeschossfläche von 117 000 Quadratmetern auf.
- Der Bieler Stadtrat überweist im November 2017 eine Motion, die eine Abgabe des Agglolac-Perimeters im Baurecht fordert. Der Nidauer Stadtrat hat bereits zwei Monate zuvor eine gleichlautende Motion abgelehnt und damit am geplanten Landverkauf festgehalten. Schliesslich treffen die beiden Städte und die Mobimo AG eine neue Vereinbarung, wonach 60 Prozent der Flächen im Baurecht abzugeben und 40 Prozent zu verkaufen sind.
- Im Rahmen der öffentlichen Auflage der baurechtlichen Grundordnung für das Agglolac-Areal vom 22. August bis 23. September 2019 gehen 43 Einsprachen ein. Im Verlauf der Verhandlungen werden 24 Einsprachen aufrechterhalten. Angepasste Detailbestimmungen machen im Juni/Juli 2020 eine zweite öffentliche Auflage nötig. Gegenstand ist die Anpassung der Bestimmungen für das Areal der Lago Lodge.
- Am 17. und 18. März 2021 werden die Parlamente von Biel und Nidau über das Projekt entscheiden. Stimmen sie dem Vorhaben zu, hat die Stimmbewölkerung das letzte Wort. *Carmen Stalder*

Agglolac-Umfrage: So funktioniert's

Das «Bieler Tagblatt» hat gestern zusammen mit seinen Partnermedien «Journal du Jura», «Telebielingue» und «Canal 3» eine grosse Umfrage zu Agglolac lanciert. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit dem renommierten Meinungsforschungsinstitut Sotomo durchgeführt.

Die Befragung erfolgt online, wobei sich die Teilnehmenden über den Link auf der Webseite des «Bieler Tagblatt» oder der Partnermedien selber entscheiden, teilzunehmen. Weil die Resultate deshalb zunächst nicht repräsentativ für die Bevölkerung sind, wird nach der Befragung mit einer statistischen Gewich-

tung sichergestellt, dass keine Bevölkerungsguppe unterrepräsentiert ist.

Das Gewichtungungsverfahren des Meinungsforschungsinstituts berücksichtigt räumliche, soziodemografische und politische Merkmale. Diese Methode ist heute in der Schweiz sehr etabliert für politische Befragungen. Unter anderem verwendet Sotomo diese Methode auch für das Wahlbarometer der SRG SSR. Den Link zur Umfrage findet sich auf www.bielertagblatt.ch, in einem Dossier werden zudem alle Berichte und Hintergründe zu Agglolac gebündelt. *lg*

FREIWILLIG INS MILITÄR

Entscheide akzeptieren

Geraldine Maier



Ich habe oder hatte keinerlei Einfluss auf sie und trotzdem spielen sie eine grosse Rolle in meinem Alltag. Es sind Entscheidungen. Entscheidungen höherer Instanzen, die meinen Militärdienst gestalten und der Entscheid von 13 Frauen, mich nicht allein in der Männerdomäne in Wangen an der Aare sein zu lassen.

Warum musste ich die Rekrutenschule (RS) nicht mit Homeoffice starten? Ich glaubte, dass ich aufgrund meiner Truppengattung termingerecht einrücken kann. Es stimmt tatsächlich, dass ein paar Truppengattungen rein aus Ausbildungsgründen die RS im Januar starten mussten. Was ich aber nicht wusste, war, dass die meisten Truppen aufgrund der Verfügbarkeit von Isolationsplätzen eingeteilt wurden. Das Risiko, einige positive Coronafälle bei der Einrückung dabei zu haben, und die Verantwortung, diese Personen zu versorgen, verlangte in Kombination mit den vorhandenen Ressourcen einen angepassten RS-Start. Auch die Verhaltensregeln bei uns in der Kaserne wurden angepasst und beeinflussen den Ausbildungsalltag meiner Kameraden und mir. Als ich dann trotz all der Massnahmen zusammen mit 32 Personen in Quarantäne musste, entstand nicht nur bei mir eine Skepsis gegenüber der Wirksamkeit der herrschenden Sicherheitsvorschriften. Ist die Umsetzung der Coronamassnahmen wirklich effektiv?

Die einen verstehen die Coronamassnahmen nicht, die anderen können nicht nachvollziehen, wieso man als Frau ins Militär geht. Ja, die Entscheide anderer zu verstehen, ist nicht immer einfach. Was ändert sich

aber, wenn man die verschiedenen Faktoren kennt, die in einen Entscheidungsprozess eingeflossen sind?

Wenn ich in meinem Zimmer nach dem Grund für den Schritt ins Militär frage, erhalte ich von jeder Frau eine andere Antwort: «Ich glaube, es ist eine gute Erfahrung und es gibt mir Zeit, mich neu zu orientieren». «Ich wolle mir ein eigenes Bild von der Ausbildung im Militär machen». «Ich möchte als Frau die gleiche Erfahrung wie meine gleichaltrigen Kollegen machen und etwas für mein Land tun». «Mon père a dit, je dois le faire». «Mon grand frère m'a ramené de s'expérience comme soldat de sauvetage et puis ça m'intéresse». «Dopo voglio andare alla polizia».

Von meinem Orientierungstag weiss ich, dass es jedoch noch viel mehr Beweggründe unter den Frauen gibt, sich für die Armee zu entscheiden. Mit 146 anderen Frauen nahm ich an der Infoveranstaltung teil und war beeindruckt, wie vielfältig der Auslöser dieses Entscheids sein kann. Die einen wollten ihre Schüchternheit überwinden, andere Action erleben und wieder andere wussten nicht, was sie nach dem Gymnasium machen sollten. Es gab einige, die einfach von einer Kollegin mitgezogen wurden und dann gab es noch diejenigen, die gegen die Aussage, «Du schaffst das eh nicht!» antraten und anderen und sich selbst etwas beweisen wollten.

Ganz verschiedene Entscheidungen, die auf sehr unterschiedlichen Beweggründen basieren. Einige kann ich sehr gut nachvollziehen andere eher weniger. Je mehr ich allerdings über die individuellen Hintergründe erfahre, umso besser kann ich auch einen mir verständlichen Entschluss akzeptieren. Das wiederum hilft mir, unangenehme Konsequenzen gelassen gegenüber zu stehen.

Info: Geraldine Maier, 21 Jahre alt, ist in Meisberg aufgewachsen. Die bisherige Fernweh-Kolumnistin des BT durchläuft in der Armee die Ausbildung bei den Rettungstruppen.

Yves Schott ist neuer «Info»-Moderator

Telebielingue Die Nachfolge von «Info»-Moderatorin Rahel Lenz ist geklärt: Ab heute ergänzt der Berner Yves Schott das deutschsprachige Moderationsteam von «Telebielingue».

Nachdem «Info»-Moderatorin Rahel Lenz «Telebielingue» in Richtung «Blick TV» verlassen hat, bekommt das deutschsprachige Moderationsteam nun wieder Zuwachs. Ab diesem Monat moderiert Yves Schott die regionale News-Sendung «Info» auf «Telebielingue».

Der 39-jährige Journalist ist seit November 2017 Chefredaktor der Berner Gratiszeitung «Bärnerbär» und will dies nebst seiner Tätigkeit als «Info»-Moderator bei «Telebielingue» auch bleiben. Zuvor war er Journalist bei «20 Minuten» und arbeitete als Redaktor und Moderator für diverse Radiostationen. Der Berner hat an der Universität Freiburg Zeitgeschichte sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften studiert.

«Im Seeland habe ich mich schon in meiner Jugend häufig aufgehalten. Ein Teil meiner Familie und viele Freunde leben

hier. Nun darf ich für diese Region Fernsehen machen. Ob ich mich darauf freue? Und wie!», sagt Yves Schott zu seinem Start bei «Telebielingue». Seine erste «Info»-Sendung moderiert er heute Abend um 19 Uhr.

«Telebielingue» hat den Sendebetrieb im Jahre 1999 gestartet. Die Nachrichtensendung «Info» wird täglich produziert und durch weitere Sendungen wie «Sport», «Portefeuille», «Talk», «Souvenirs» oder «Herzschlag» ergänzt – um nur einige zu nennen. Hauptaktionen des Senders sind die beiden Bieler Unternehmen Büro Cortesi und W. Gassmann AG. Rund 40 Mitarbeitende aus Redaktion, Technik, Marketing, Verkauf und Administration arbeiten vom Communication Center Biel aus für «Telebielingue». *mt*



Yves Schott Moderator «Info»

Appell ans Parlament

Vor den Medien appelliert der Bieler Stadtpräsident an die Parlamentsmitglieder: Der Bieler Stadtrat sei heute zwar nicht

mehr derselbe wie jener, der die Projektgesellschaft 2013 mit der Ausarbeitung von Agglolac beauftragt hat. Trotzdem müsse das Parlament, ebenso wie die Exekutive, auf früheren Entscheidungen aufbauen. «Diese Vorlage entspricht dem Auftrag von 2013, weshalb man sie jetzt auch dem Stimmvolk vorlegen sollte», sagt Fehr: Man könne schliesslich nicht immer eine Mitsprache für das Volk fordern, um ihm dann diese in einem solch wichtigen Dossier vorzuhalten. Er weist darauf, dass der Bevölkerung zum geplanten Seequartier steht; wirklich wissen könne man das aber nur, wenn man dieser auch tatsächlich das Wort erteile.

Genau das tut jetzt das «Bieler Tagblatt» zusammen mit seinen Partnermedien. Auch den Bieler Medien ist aufgefallen, dass sowohl Befürworter als auch Gegner von Agglolac immer wieder gerne darauf verweisen, eine Bevölkerungsmehrheit hinter sich zu glauben. Die Groupe Gassmann will es deshalb noch vor der Behandlung in den Parlamenten genauer wissen und hat in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Sotomo eine Umfrage lanciert (siehe auch Zweittext rechts).

Die grosse Agglolac-Umfrage finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/agglolac